

SWR2 Leben

**Fremd im eigenen Körper (1/2) –
Der 16-jährige Nick, ein trans Mann
und
Fremd im eigenen Körper (2/2) –
Nicks Operation**

Von Jan Teuwsen

Sendung: 24. und 25. September 2020, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Jan Teuwsen

Produktion: SWR 2019

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

TEIL I

Musik

O-Ton Nick:

Ich habe mich schon immer als Mann identifiziert, auch wenn ich es halt sehr spät erst in Worte fassen konnte.

Musik

Sprecher:

Nick ist Transgender. Geboren im Körper eines Mädchens. Doch dieser Körper ist ihm immer fremd gewesen.

O-Ton Nick:

Ich möchte mir manchmal immer noch das Fleisch von den Knochen reißen, weil ich es so widerlich finde, einfach an mir runter schauen zu müssen jeden Tag. Und deswegen möchte ich mich halt umwandeln, dass ich so glücklich leben kann.

Sprecher:

Sich umwandeln, um glücklich leben zu können. Dabei werde ich Nick begleiten – mit meiner Videokamera. Ich bin Reporter. Es ist der erste Tag der Dreharbeiten – für eine Langzeit-Reportage. Viele weitere werden folgen. Am Ende wird Nick nicht mehr so sein wie zu Beginn. Aber er wird derselbe bleiben. Doch dazu später.

Musik

O-Ton Nick:

Ich bin Nick. Ich bin 16 Jahre alt. Ich identifiziere mich als trans Mann, d.h., dass ich mit einem biologisch weiblichen Geschlecht geboren worden bin, aber mich als Mann fühle.

Atmo: Nick am Theater.

Nick: Hi, wie geht's Euch?

Schauspieler: Mir geht's gut.

Sprecher:

Ich treffe Nick am Theater. Er ist Teil eines jungen Ensembles. Es ist Sommer. Fast jedes Wochenende sind jetzt Proben. Ein Musical, „Die drei Musketiere“, soll drei Monate später aufgeführt werden. Heute auf dem Programm: Gesangs-Übungen und Fecht-Choreografie.

Atmo: Gesangsproben am Theater.

Nick: „Blibbedi, Blabbedi, Bla.“

Gesangslehrer: „Nicht drüber nachdenken.“

Nick: „Blibbedi, Blabbedi, Bla.“

O-Ton Nick:

Ich habe immer schon sehr gerne gesungen – ich war auch im Schulchor für mehrere Jahre – und dann habe ich jetzt halt durch Musical den Weg gefunden, Theater und Gesang zu vereinen. Das ist was sehr Schönes.

Sprecher:

Nick möchte Schauspieler werden. Sein Foto ist längst in einer Statistenkartei. Er ist vielleicht der zielstrebigste junge Mensch, den ich bis dato kennengelernt habe. Er arbeitet an seiner Karriere. Und er arbeitet an seinem Körper. Den will er verändern.

O-Ton Nick:

Ich bin mit den weiblichen Geschlechtsmerkmalen zur Welt gekommen. Mein Ziel ist es jetzt auch, was ich teilweise durch die Hormone schon erreicht habe, dass ich mich auch äußerlich dem männlichen Bild anpasse, dass ich meinen Stimmbruch bekommen habe, Bartwuchs, aber natürlich auch, dass die wirklich biologischen Geschlechtsmerkmale wie Brüste und sowas alles zum Mann gewandelt werden – die Brustamputation und dass der neue Penoid aufgebaut wird.

Sprecher:

Nick ist schwächlich. Sein Gesicht markant. Sein Haar trägt er kurz, es wellt sich rotschimmernd. Für jemanden, der Nick nicht kennt, deutet nichts darauf hin, dass dieser hübsche Junge in einem Mädchenkörper steckt.

O-Ton Nick:

Wenn ich dann einfach nackt in der Dusche stehe oder ich mich auch umziehe, dann, wenn ich an mir runter schaue oder mich im Spiegel sehe, und dann die Brüste sehe oder halt irgendwas, was ich dann einfach nicht schön finde, früher dann auch mit der hohen Stimme, ist das ein sehr komisches Gefühl. Also es ist ein wirklicher Ekel, und ich möchte einfach das nicht mehr sehen, weil ich weiß das gehört nicht zu mir, aber ich bin damit geboren worden.

Noch vor dem Ekel stand die Ratlosigkeit.

O-Ton Nick:

Als Kind habe ich nie Kleider angezogen, obwohl es meine Mutter von mir wollte. Ich habe mich unwohl gefühlt, wenn mich Leute bei dem Namen genannt haben. Und dann sucht man nach Gründen: Woran liegt das, dass ich mich nicht umziehen will vor anderen Leuten? Woran liegt es, dass ich es komisch finde, wenn ich alte Bilder von mir sehe oder sowas?

Atmo: Fechtproben.

Sprecher:

Bei den Fechtproben am Theater sind nur Jungs da. Sie üben die Kampfchoreografie. Hiebe, Ausweichen, Fallen, Rollen. Nick ist voll dabei. Strahlt. Schwitzt. Seine Augen sind wach - manchmal aber auch wachsam.

O-Ton Nick:

Bei Leuten, wenn ich weiß, dass ich irgendwie länger mit ihnen was machen möchte oder die mir besonders wichtig erscheinen, dann achte ich schon sehr stark darauf, nicht zu hoch zu sprechen, sondern eher ein bisschen ruhiger, ein bisschen tiefer zu sprechen, oder anders zu stehen, irgendwie eine männlichere Haltung einzunehmen oder auch breitbeiniger zu sitzen zum Beispiel. Ein bisschen verstelle ich mich dabei auch, aber das ist eben für mich, dass ich doch noch selbst diese Gewissheit habe, dass ich mich noch wohlfühlen kann in der Situation, ohne Angst zu haben, dass jemand mich als Mädchen wahrnimmt.

Sprecher:

Nick ist 20 Jahre jünger als ich. Aber immer wieder denke ich: Ich habe noch nie einen so reifen Jugendlichen kennengelernt. Als 16-Jähriger hat er eine Entscheidung fürs Leben getroffen: In einem Monat will er sich um-operieren lassen. Seinen Körper dem eines Mannes angleichen. Ein unumkehrbarer medizinischer Eingriff.

O-Ton Nick:

Ich bin mir sicher, dass ich mich als Frau niemals wohl fühlen könnte, sondern ich bin ein Mann. Und ich habe diesen sehr starken psychischen Druck aufgrund meines Körpers, den bestimmt nicht jeder hat. Aber bei mir ist er unglaublich stark. Ich glaube kaum, dass ich noch über zwei Jahre aushalten könnte, wenn ich jetzt weitermachen müsste. Und deswegen muss ich diese OP jetzt machen, für mich selbst, für mein eigenes Wohl, um halt ein Leben zu haben, was lebenswert ist.

Musik

Atmo: Blättern im Poesiealbum.

Nick: „Das da. Das Bild mag ich wirklich sehr gern von mir als Kind“.

Sprecher:

Zweiter Drehtag. Ich treffe Nick zuhause. Er sitzt in seinem Zimmer auf dem Bett. Darüber hängen Poster der Fernsehserien Dr. Who und Walking Dead. Auf dem Nachttisch steht eine kleine Regenbogenflagge.

Nick blättert durch ein Poesiealbum.

Atmo: Blättern im Poesiealbum.

Sprecher:

Ich filme ihn dabei und schaue über seine Schulter. Das Kind auf den Fotos sieht aus wie ein glücklicher kleiner Junge. Auf einem sitzt er oberkörperfrei vor der Spülmaschine und grinst. Auf dem nächsten tobt er in kurzer Hose auf dem Spielplatz.

O-Ton Nick:

Das ist halt auch wieder so ein Bild, wo ich mich ganz eindeutig halt auch als Jungen sehen kann. Weil mit einer Hose, Oberkörper frei. Und deswegen habe ich in meinem Kopf nicht das Problem irgendwie umschalten zu müssen, dass ich damals noch wie ein Mädchen ausgesehen habe.

Sprecher:

Seit dem ersten Gespräch am Telefon habe ich das Gefühl, Nick würde mir alles sagen. Er steht voll hinter dem Filmprojekt, möchte, dass andere junge Menschen dadurch Orientierung finden. Doch in einem Punkt täusche ich mich. Nick hieß als Mädchen anders; seinen Namen hat er vor wenigen Monaten amtlich ändern lassen.

O-Ton Nick:

Meinen Namen vorher möchte ich nicht sagen, weil das was sehr Persönliches ist, und viele Transleute auch einfach den Namen mit sehr sehr schlechten Erinnerungen verbinden. Ich verbinde damit eben auch eine Zeit, die für mich psychisch belastend war, deswegen möchte ich ihn nicht sagen. Und mit diesem Namen verbindet man eben eine Zeit, die man am liebsten so schnell wie möglich vergessen möchte und hinter sich lassen möchte.

Sprecher:

Die Zeit vorher: Es ist eine Zeit, in der Nick in Depressionen rutscht. Seine Probleme beginnen, als er in die Pubertät kommt.

O-Ton Nick:

Ja, also, auch gerade in der Familie habe ich halt gemerkt, als meine Brüste angefangen haben zu wachsen, dass halt meine Mutter das auch schön fand, weil eben dann ihre Tochter auch einfach halt, weil sie dann erwachsen wird und sowas. Aber ich fand das ganz merkwürdig. Ich wollte ihr das auch versuchen klarzumachen klarmachen, dass ich das komisch finde und ganz merkwürdig. Aber sie hat es einfach nicht verstanden, warum ich es so schlimm fand. Das ist halt einfach schwierig. Weil ich konnte nicht sagen, ich bin Trans. Ich hatte überhaupt nicht im Kopf, dass es sowas gibt. Und dann meiner Mutter zu vermitteln, dass eben irgendwas nicht stimmt, ist sehr schwierig. Und dann gibt es natürlich auch Situationen, wo sie dann überhaupt kein Verständnis mehr dafür hatte, warum ich, wenn ich meine Periode hatte, überhaupt nicht mehr in die Schule gehen wollte und sowas. Weil es einfach an dem Tag dann ist es ein ganz widerliches Körpergefühl, und dann möchte ich auch gar nicht viel mit Leuten machen.

Sprecher:

Das Mädchen, das Nick früher war, geht auf die Suche nach sich selbst.

O-Ton Nick:

Ich glaube nicht, dass dieses Outing, oder dieses innere Outing, wie man es auch nennt, dass das irgendjemand an einem Tag auch festmachen kann. Sondern dass das ein Prozess ist, den man über Jahre hinweg durchmacht. Ich habe gemerkt als ich in meine LGBTQ-Gruppe hineingekommen bin, also lesbian gay bisexuell trans, dass da Leute sind, die so in etwa dasselbe durchgemacht haben, was ich bisher durchgemacht habe. Aber bis ich dann wirklich sagen konnte oder mich überhaupt getraut habe zu sagen "Ich bin trans", weil es ja doch ein sehr großer Schritt ist auch zur Selbstfindung, dass man weiß, welches Geschlecht man ist, dass ich dann, ich glaube, bestimmt noch zwei Jahre gebraucht habe, bis ich es für mich klar hatte, dass es so ist. Und ich kann mich an eine Situation erinnern, da stand ich zwei oder drei Stunden lang vorm Spiegel im Bad und habe versucht, es laut auszusprechen, ich bin trans. Und ich habe es wirklich stundenlang nicht geschafft, weil es für mich persönlich auch so ein großer Schritt war, dass ich das in Worte fassen konnte oder auch mir auch überhaupt erst eingestanden habe, dass es wirklich so ist.

Sprecher:

Wir drehen Szenen vor dem Spiegel.

Nick fährt sich durchs Haar, betrachtet sein markantes Kinn, seinen dünnen Bart, Folgen der männlichen Hormone, die er seit einem Jahr nimmt.

O-Ton Nick:

Im falschen Körper sein trifft es wirklich, weil ich mich auch gar nicht assoziieren kann mit den Teilen, die ich von mir sehe. Früher, als ich mehr Haare hatte und in den Spiegel geschaut habe, da habe ich mich mich oft gar nicht als mich selbst wahrgenommen, sondern als irgendein Mädchen, was halt zurückgeschaut hat. Und seitdem ich diese Umwandlung jetzt auf mich genommen habe, ist es wirklich so, dass ich mich mit dem, was ich sehe, auch identifizieren kann im Spiegel oder auf Fotos.

Sprecher:

Als Jugendlicher tastet sich Nick heran: Wer er ist, was er sein möchte.

O-Ton Nick:

Für mich war der erste Schritt, wo ich in mir drin gemerkt habe, ich bin Trans und ich fühle mich wohler als Junge, der Besuch beim Friseur, als ich meine Haare ganz ganz kurz geschnitten habe.

Und ich glaube ich konnte, bis ich zu Hause war oder ich eingeschlafen war, nicht mehr aufhören zu lächeln. Weil es sich so gut angefühlt hat und so endlich wirklich natürlich angefühlt hat für mich.

Ein zweiter Schritt, der mir noch einfällt, der mir sehr wichtig war, war, dass sich mit zwei Freundinnen in der Stadt war, und ich habe mich selbst nicht getraut, so einen Abbinder halt zu bestellen für die Brüste.

Sprecher:

Ein Abbinder ist ein Unterhemd aus festem Stoff, das viele Transmänner tragen, um ihre Brüste flachzudrücken. Eng und schweißtreibend. Ein Preis, den Nick bereit ist zu zahlen für männliche Konturen.

O-Ton Nick:

Deswegen hat meine beste Freundin den für mich bestellt und mir den damals in der Stadt mitgebracht. Dann sind wir in das nächste Geschäft reingelaufen, ich habe in der Umkleide halt das Ding angezogen.

Sprecher:

Nick will mir das vor dem Spiegel vorführen. Wird dabei oben ohne sein. Nick hat kein Problem damit. Er will seine Brüste ja ohnehin bald wegoperieren lassen. Aber für mich fühlt es sich komisch an. Ich stelle die Kamera aufs Stativ und so hinter ihn, dass seine Brüste nicht zu sehen sind, drücke die Aufnahme und drehe mich weg.

Atmo: Kamera an.

O-Ton Nick:

Und ich habe mich dann im Spiegel das erste Mal halt mit flacher Brust gesehen. Und ich glaube, dann bin ich wirklich einfach heulend rausgelaufen. weil ich tatsächlich den Menschen im Spiegel gesehen hab mit kurzen Haaren und flacher Brust, der ich gern sein würde und der ich auch weiterhin sein möchte.

Musik

Atmo: Besuch beim Arzt.

Arzt: „Das gibt es zum Beispiel bei Allergien. Haben sie Heuschnupfen?“

Nick: „Ja, sehr stark.“

Sprecher:

Ein neuer Drehtag. Eine Woche vor der OP. Nick muss in diesen Tagen noch viele Arztbesuche machen. Wir sind beim Hausarzt. Morgens vor der Schule. Die Arzthelferin führt Nick in eine Kabine. Verkabelt ihn für ein EKG.

Atmo: Arztpraxis – EKG.

O-Ton Reporter:

Und Nick, wie geht es Dir gerade, ein bisschen Vorgeschmack auf die OP?

O-Ton Nick:

Ja, es ist gerade ein bisschen ein mulmiges Gefühl, weil ich jetzt langsam begreife, dass es nur noch eine Woche gut ist, aber ich freue mich, also ich freue mich nur. Es nervt jetzt, dass ich zu den ganzen Ärzten noch mal rennen muss mit Blutabnehmen, EKG, Hormon-Voruntersuchung und sowas, aber ich weiß, dann habe ich es hinter mir.

Atmo: Arztpraxis – EKG.

Sprecher:

Nicks OP wird elf Stunden dauern. Die Chirurgen sollen ihm die Brüste entfernen und die Gebärmutter. Aus Gewebe und Haut seines Unterarms sollen sie einen künstlichen Penis formen. Aus der Vene die Harnröhre. Der Höhepunkt seiner Transformation.

O-Ton Nick:

Ich hatte immer schon ein Bild von mir, wie ich gerne wäre oder was so mein richtiger Körper ist, und wie ich richtig aussehen soll. Und langsam durch Hormone und auch durch die anderen Klamotten sehe ich diese Person wirklich langsam in mir selbst oder auch im Spiegel.

Atmo: Arztpraxis – EKG.

Sprecher:

Die Hormone nimmt Nick, seit er 15 ist. Mit ihnen hat er den Prozess seines körperlichen Wandels eingeleitet.

O-Ton Nick:

Ich nehme seit fast einem Jahr Testosteron, das hat eben die Auswirkung, dass sich in den Stimmbruch gekommen bin. Das war natürlich erst mal sehr schön, weil ich da sehr sehr lange drauf gewartet habe.

Es ist ein ganz anderes Körpergefühl. Ich habe keinen so großen Ekel mehr von meinem Körper, sondern ich kann an mir runter sehen und sagen, es ist in Ordnung so, wie es ist. Es ist noch nicht gut. Aber es ist in Ordnung. Und das machen halt die Hormone., dass ich ein bisschen an Brustgewebe abgenommen habe, dass ich halt eine sehr viel typischere männliche Figur habe, fast keine Taille mehr, sondern eher jetzt so den typischen Bierbauch langsam ansetze.

Ich freue mich auch über Haare am Bauch und Haare am Arsch, also das ist einfach so, weil ich hatte das vorher nicht, und das gehört halt so als Rundumpaket einfach dazu.
(lacht)

Musik

Atmo: Chemieunterricht.

Sprecher:

Nach dem Arzttermin fahren wir zur Schule. Ich lerne Nicks beste Freunde kennen. Er hat Chemieunterricht. Sein Leistungskurs. Die Schüler tragen Schutzbrillen, experimentieren mit Reagenzglas und Bunsenbrenner.

Atmo: Chemieunterricht.

Nick: „Nein, der Kaffee ist da oben drinnen. In dem weißen Ding.“

Schülerin: „Der Kaffee verdampft.“

Nick: „Achtung, wir testen den Kühler an.“

Sprecher:

Mittlerweile weiß hier jeder, dass Nick trans ist. Das Vertrauen ist groß. Gegenüber der Klasse hat er sich sogar noch vor seinen Eltern geoutet.

Tanja hat er sich als erstes anvertraut.

O-Ton Tanja:

Also das ist schon ewig vor seinem Outing gewesen, da hatte er mal angesprochen, wenn er ein Junge wäre, wenn er sich so fühlen würde, wem würde es er es als erstes sagen? Das ist zwei Jahre vorher gewesen. Da war ich erst mal ein bisschen überrascht, aber er hat es dann noch nicht weiter angesprochen, und deswegen habe ich das auch nicht weiter wahrgenommen. Dann kam es eben ein Jahr später kam es wieder auf. Da war mir dann klar, dass es in die Richtung geht.

Jeldrik, sein Mitschüler und bester Freund:

O-Ton Jeldrik:

Man muss sich natürlich ja nicht öffnen, aber ich denke, es hilft halt auch einem selbst, wenn das andere wissen, und wenn man halt dann Hilfe hat und alle damit offen umgehen können, also besser als wenn halt alle so hinter dem Rücken darüber reden oder lästern.

Sprecher:

Nick braucht Zeit, seine alte Identität als Mädchen loszulassen – und sich eine neue als Junge aufzubauen. In jenen Wochen findet er sich seinen Namen.

O-Ton Nick:

Dann gab's halt wirklich einfach Stunden wo ich mir einfach Namen überlegt habe, o. k., also eigentlich wie man jetzt ein neues Baby nennen würde als Eltern. Dann habe ich mir halt Namen durchgelesen, was ist schön, wenn mich Leute rufen, was ich dann am schönsten fand. Fand ich Nick. Und dann habe ich den halt so genommen, für mich persönlich erst mal. Und dann, genau, war es so ein paar Wochen später in der Schule, da haben die ersten angefangen mich so zu nennen, das war sofort das Gefühl, als würde der Name zu mir gehören.

Reporter: Welche Bedeutung hat Nick für Dich?

Nick: Die Wortbedeutung an sich heißt Sieg des Volkes, und für mich ist es halt ein sehr großer persönlicher Sieg, eben zu wissen wer ich bin und dass ich diese Wandlung erreichen kann.

Sprecher: Das Gefühl macht ihm Mut, seinen Wandel öffentlich zu machen.

O-Ton Nick:

Also im engeren Freundeskreis habe ich dann auch jedem gesagt, ja, so und so sieht es aus. Die meisten meinten: Ja, endlich sagst du, was los ist. Weil halt auch natürlich haben die dann auch gemerkt, die sind so gut mit mir befreundet und haben so viel Zeit mit mir verbracht, dass die natürlich wussten, irgendwas denkt gerade sehr stark in mir, der ich möchte ihnen was sagen, trau mich aber nicht ganz. Aber genau, dann haben sie das halt so mitbekommen. Aber dieser ganze Prozess bis dahin, war fast auch ein halbes Jahr, dass nochmal vergangen ist.

Und zum neuen Schuljahr hin, also im Freundeskreis war es in den Sommerferien, dann zum neuen Schuljahr hin war es sogar ziemlich gut, weil ich komplett neue Lehrer bekommen habe, dann bin ich eben zu jedem Lehrer in jeder ersten Stunde halt hin: "Schauen Sie mal, auf der Liste steht noch mein alter Name, ich bin aber trans, und deswegen nennen Sie mich bitte Nick und benutzen ein männliches Pronomen". Und wenn die irgendwie Fragen hatten noch dazu, habe ich halt mit ihnen geredet. Die meisten haben einfach gesagt: "O.k., gut, schön, dass Du das sagst, streichen wir sofort durch". Die meisten haben sofort die Liste geändert, und ja, so sah es dann halt in der Schule erst mal aus.

Atmo: Chemieunterricht.

Sprecher:

Gut, wer solche Freunde und Lehrer hat, denke ich mir. Doch Nick hat es auch schon anderes erlebt.

O-Ton Nick:

Ich habe immer wieder dumme Kommentare gehört. Auch sowas wie: "Auch so eine Krankheit kann man ja bestimmt irgendwie heilen". Musste ich mir auch von jemandem

anhören. Wirklich körperlich ist mir nichts passiert, auch weil ich einfach eine sehr gute Unterstützung von den Freunden hatte und jeder andere wusste, ich lasse mich auch lasse mir sowas nicht gefallen. Bei mir war auch immer schon klar, ich schlage zurück, wenn mich jemand schlägt. Ich war nie jemand, der schüchtern in der Ecke stand und mich immer weiter zurückdrängen lassen hab. Aber natürlich war es immer verletzend, wenn jemand gesagt hat: "Ja, wieso zieht sie sich jetzt halt irgendwelche Jungen-Klamotten an" oder "wieso trägt sie keine Kleider" oder sowas. Oder auch andere Situationen: "Ja, wieso gehst du jetzt zu den Jungs auf die Toilette" oder so, "kannst du nicht einfach irgendwie zu Hause gehen, wenn du nicht schon zu den Mädchen gehen möchtest?" Sowas gibt es, und sowas ist unglaublich verletzend, auch wenn ich es nicht zeigen möchte, aber trotzdem drückt es immer noch mehr in diese Wunde rein, halt nicht dazu zu gehören.

Musik

Atmo: Kaffeetrinken.

Vater: „Möchte noch jemand einen Kaffee?“

Mutter und Nick: „Nein, danke.“

Vater: „Na dann nicht.“

Sprecher:

Nachmittags sind wir bei Nick zuhause. Kaffeezeit. Sein Vater ist Lehrer, seine Mutter arbeitet in der Verwaltung.

O-Ton Nick:

Ich habe mich zu meinen Eltern fast ganz zum Schluss geoutet, weil ich mir da am meisten Sorgen gemacht habe. Meine Eltern wissen fast schon immer, dass ich bi bin, und das war nie ein Problem. Trotzdem hatte ich immer auch schon so das Gefühl, dass macht noch mal ein Riesenunterschied, ob ich jetzt bi bin oder trans.

Atmo: Kaffeetrinken.

Sprecher:

Seine Eltern haben dem Dreh bedingungslos zugestimmt. Weil Nick es wollte. Sie unterstützen ihn auf seinem Weg. Aber sie kommen an ihre Grenzen. Vater Rainer:

O-Ton Vater: Man merkt ja, wie viel entspannter das Kind jetzt ist im Umgang.

Mutter: Das Kind...

Vater: Ja, mein Kind. Weil er war vorher ein sehr verschlossener Mensch, der am Leben gekaut hat und jetzt eigentlich alles positiv angeht und sich auch wahnsinnig entwickelt hat in der Zeit. Und alle sind hochzufrieden mit ihm, und da kann man überhaupt nichts

dagegen sagen, das ist der beste Beweis, dass es halt so ist, wie es ist. Aber die andere Sache ist: Mit so einer OP, da greift man ja in die körperliche Unversehrtheit ein. Und bei so einem relativ jungen Menschen fühlt man sich natürlich auch in besonderer Weise dafür verantwortlich, dass mit verantworten zu können. Denn den Weitblick hätte ich mit 16 oder 17 nicht gehabt, zu sagen, ja, ich will jetzt meinen Körper verändern. Normalerweise lässt man sich vielleicht in dem Alter mal, wenn man mutig ist, ein Tattoo stechen.

O-Ton Mutter Antoinette:

Für Nick wäre es viel einfacher gewesen, wenn er als Junge tatsächlich zur Welt gekommen wäre, für uns hätte es keinen Unterschied gemacht, und ansonsten gesellschaftlich, naja. Es gibt immer kleine Hürden, die zu nehmen sind, oder?

Nick: Zum Beispiel?

Mutter: Mich hat es furchtbar angrenert, diese ganzen Dinge, die zu tun sind, dann muss man sich, dann musst Du ... Du musstest Dir einen Psychotherapeuten suchen, dann mussten wir einen Gutachter suchen, dann mussten wir den nächsten Gutachter suchen. Und das ging zwei Jahre jetzt. Also ich finde, das hat unheimlich viel Kraft gekostet.

Nick: Es reicht jetzt einfach mal.

Mutter: Es reicht, und deswegen ist es so. Der Höhepunkt ist diese Operation, und danach schlagen wir ein neues Kapitel auf, hoffe ich.

Sprecher:

Mutter Antoinette lächelt, als sie das sagt. Sie will Optimismus ausstrahlen – so, wie es Mütter tun. Doch als ich im Interview weiter auf die OP eingehen will, unterbrechen wir, weil ihr Tränen kommen.

O-Ton Mutter Antoinette:

Die Hürde war vorher war, das akzeptieren, das Umdenken, dass aus meiner Tochter, dass es nie eine Tochter war, wie sich rausstellte, wie wir alle dachten. Das nächste war dann, dass man Nick sagen muss, das Personalpronomen Er. Aber das muss alles im Kopf stattfinden. Dann geht der Rest auch. Aber jetzt geht es mir um die OP, um diesen Rieseneingriff, der da gemacht wird, und es kann immer was schief gehen. Ich habe einfach Angst um mein Kind.

Reporter: Aber das ist die Sorge der Mutter, die Angst hat vor der OP? Nicht, die den Prozess in Frage stellt, oder kommt das noch mal kurz vor Schluss die Frage?

Mutter: Nein, nein. Also wir das jetzt zwei Jahre lang mit Nick gegangen, am Anfang eher zögerlich, gebe ich zu, aber wir stehen da voll hinter ihm, und ich merke auch, wie sehr es ihn verändert hat, du kannst bestätigen oder?

Vater Rainer: Keine Frage.

Mutter Antoinette: Nick ist ein neuer Mensch geworden.

Atmo: Kaffetrinken.

Mutter: „Ich versuche, den Termin bis dahin zu verdrängen.“

Nick: „Ist eine Scheißtaktik.“

Mutter: „Ich komme sonst nicht über den Tag. Es geht nicht. Ich kann mich ja jetzt nicht schon verrückt machen. Es langt ja dann am Montag.“

O-Ton Nick:

Natürlich habe ich das Gefühl, ich mute ihnen damit was zu, weil da auch sehr viel Stress für sie damit verbunden ist, aber ich meine, das ist auch für mich nebensächlich, und ich mach das ja nicht für meine Eltern, und ich finde halt auch, bei sowas müssen sie selbst gucken wie sie damit klarkommen.

Sprecher:

Doch Nick weiß auch, wie gut er es mit seinen Eltern getroffen hat.

O-Ton Nick:

Es ist mir sehr wichtig, dass ich weiß, dass meine Eltern hinter mir stehen, aber das weiß ich auch ganz sicher. Das versichern sie mir auch, trotz der Bedenken, die sie haben, ist das immer so, dass sie da hintendran stehen, und das weiß ich. Das fühlt sich gut an, ich habe eine Sicherheit, ich habe einen Rückhalt, und das ist was, was ich auch unbedingt nötig habe für diesen ganzen Weg.

Musik

Seine Entscheidung hat er getroffen. Nick will sich wandeln, um endlich er selbst zu sein. In einer Woche werde ich ihn zur Operation begleiten.

TEIL II

O-Ton Nick:

Ich möchte mir manchmal immer noch das Fleisch von den Knochen reißen, weil ich es so widerlich, finde einfach an mir runter schauen zu müssen, jeden Tag.

O-Ton Mutter Antoinette:

Aber jetzt geht es mir um die OP, um diesen Rieseneingriff, der da gemacht wird, und es kann immer was schief gehen. Ich habe einfach Angst um mein Kind.

O-Ton Nick:

Ich bin mir sicher, dass ich mich als Frau niemals wohl fühlen könnte, sondern ich bin ein Mann. Und ich habe diesen sehr starken psychischen Druck aufgrund meines Körpers. Und deswegen muss ich diese OP jetzt machen, für mich selbst, für mein eigenes Wohl, um halt ein Leben zu haben, was lebenswert ist.

Sprecher:

Wer das sagt, ist Nick. 16 Jahre alt - und trans. Zur Welt gekommen im Körper eines Mädchens. Doch der ist ihm immer fremd geblieben. Er will dem Leidensdruck ein Ende machen. Indem er sich in einer Operation wandelt. Ein Prozess mit Hürden und Risiken. Ich bin Reporter. Und darf ihn und seine Familie auf diesem Weg begleiten.
Teil II der SWR2 Leben Reportage „Fremd im eigenen Körper“.

Musik

Atmo: Straßenbahn.

Sprecher:

Wenige Tage vor der Operation begleite ich Nick in der Straßenbahn zu seiner Therapeutin. Ein weiterer Pflichttermin kurz vor der OP. Und vorgeschrieben für jeden, der die Geschlechtsumwandlung will. Seit anderthalb Jahren ist Nick in Psychotherapie.

O-Ton Nick:

Die Psychotherapie kann für manche schon sehr gut sein, aber von vornherein obligatorisch solange in Therapie zu sein ist ein bisschen anstrengend und auch ein bisschen schwierig, weil ich mich dann fühle als müsste ich krank sein oder als wäre ich krank. Und das bin ich ja auch eigentlich nicht mehr. Und ansonsten: Es nimmt viel Zeit in Anspruch, ich fehle viel in der Schule dadurch, ja, es nimmt viel Zeit in Anspruch.

Atmo: Straßenbahn und Gehen auf der Straße.

O-Ton Nick:

Was ich vor allem belastend fand, waren die psychologischen Gutachten. Bei diesen psychologischen Gutachten wird auf alles geachtet. Da wird nicht nur abgeklärt, ob man trans ist, sondern da wird in die Kindheit reingeforscht, gab es damals schon sowas. Dann werden alle Äußerlichkeiten von einem begutachtet. Es wird sogar in diesem Gutachten mit aufgeschrieben, fester Händedruck, männliche Sitzhaltung, männlicher Stand und so. Man muss sich für einen Tag, für diesen ganzen Tag muss man sich richtig schön in die stereotypische männliche Rolle einfinden. Das ist natürlich was, was total belastend ist, weil kein trans Mann ist mehr Stereotyp Mann oder möchte mehr Stereotyp Mann sein als nötig. Sondern wir wollen alle wir selbst sein. Und kein normaler Mann, der biologisch so geboren worden ist, muss jemals, um sich selbst zu beweisen, für einen Tag irgendwie lieber ein schlabbrigtes T-Shirt anziehen oder möglichst tief reden, sondern das wird auch einfach akzeptiert. Und wir müssen dann einfach durch so eine diskriminierende Zeit durchgehen, wo wir uns da so reinquetschen müssen, einfach um später wir selbst sein zu können.

Atmo: Begrüßung der Therapeutin.

Sprecher:

Eine Praxis in der Innenstadt. Helle, freundliche, Altbauräume. In der Kinder- und Jugendtherapeutin Sabine Maur hat Nick eine wichtige Bezugsperson gefunden. Ich darf in ihrer Sitzung filmen.

Atmo: Therapiesitzung.

Nick: „Also, an manchen Stellen könnte ich auf die Haare verzichten, wo ich jetzt welche habe, aber...“

Therapeutin: „Da sag ich jetzt mal nichts zu.“

Nick: „Aber grundlegend ist schon echt cool.“

O-Ton Sabine Maur, Therapeutin:

Dass für Nick mit 16 jetzt schon die OP ansteht, dass es echt ungewöhnlich früh. Und das ist, glaube ich, einfach weil er da sich so dahinterklemmt, aber auch die Unterstützung von zu Hause hat. Also die Haupthürde, finde ich eigentlich, ist, dass die Jugendlichen ja erst mal rauskriegen müssen, was ist eigentlich? Und dank des Internets kommen die da heutzutage viel früher drauf, also ich sehe die schon so meistens mit 14, 15, 16, 17. Und dann ist aber entscheidend, ob sie die Unterstützung von zu Hause haben, weil eben all diese Maßnahmen auch von der Unterschrift der Eltern abhängen, solange die nicht 18 sind, und wenn die Eltern da nicht mitziehen, dann ist das rechtlich auch ganz ganz schwierig alles.

Sprecher:

Sabine Maur betreut viele junge Transgender. Sie setzt sich seit Jahren für deren Entpathologisierung ein.

O-Ton Sabine Maur, Therapeutin:

Belastend ist das ja für alle. Völlig nachvollziehbar. Es ist ja einfach ein Riesending, das die Gesamtperson betrifft, aber Nick ist halt jemand, der Glück hat, weil er viele tolle Eigenschaften hat und viel Unterstützung hatte. Und wenn ich natürlich vorher schon psychisch sehr belastet bin und vielleicht doch eine sehr schwierige Lebenserfahrung verkraften musste und Eltern habe, die gar nicht dahinterstehen, und die Schule nimmt es nicht ernst, dass die natürlich noch viel belasteter sind und teilweise mit Depressionen reagieren. Ich habe viele, die auch soziale Ängste entwickeln. Wir sehen transidente Jugendliche mit selbstverletzendem Verhalten, und die Forschung ist da auch eindeutig: leider auch mit deutlich erhöhter Selbstmordneigung aus die dieser Verzweiflung heraus.

Atmo: Therapiesitzung.

Nick: „Also gerade, wenn man es alles zusammen machen lässt und in elf Stunden, ich glaube, danach ist erst mal nicht viel los.“

Sprecher:

Ein Zurück gibt es für Nick nach der Operation nicht mehr.

Atmo: Therapiesitzung.

Nick: „Ich brauche auf jeden Fall noch ein paar Stunden nach dem Aufwachen, bis ich wirklich begriffen habe, was gerade passiert ist. Es ist so ein mulmiges Gefühl, was ich dabei habe.“

Wenn die Gebärmutter entfernt ist, wird er nie mehr eigene Kinder haben können. Die Hormone wird er ein Leben lang weiter nehmen müssen; sie erhöhen sein Krebsrisiko. Und mancher entscheidet sich, zwischen den Geschlechtern zu leben. Für Nick aber ist das keine Option.

Ich bin ein Mann. Und auch um mich persönlich glücklich zu fühlen, brauche ich halt diese biologische Umwandlung noch dazu. D.h. aber nicht, dass irgendjemand anderes das auch braucht. Sondern ich glaube, dass die meisten auch damit zufrieden sind, wenn sie authentisch und natürlich sie selbst sein können und trotzdem in dem Geschlecht, womit sie sich identifizieren, wahrgenommen zu werden. Also für mich ist auch der wichtigste Schritt, dass ich auch einfach in der Öffentlichkeit heulen kann, wenn irgendwas Schlimmes passiert. Dass ich aber auch einfach mal lautstark rumbrüllen kann, dass ich halt einfach beide Seiten von den stereotypischen Sachen - ich möchte in keine irgendwie zu sehr polarisieren, sondern ich möchte wie ich auch früher war, ich selbst bleiben und von der Gesellschaft als Junge akzeptiert werden.

Musik

Sprecher:

Eine Woche später treffe ich Nick und seine Eltern wieder. Es ist der Tag vor seiner Operation. Noch vor dem Frühstück packt die Familie das Auto. Gleich fahren sie nach Potsdam. Dort ist eine der wenigen Kliniken, die die Geschlechtsumwandlung als eine Operation am Stück durchzieht.

Atmo: Beladen des Autos.

Mutter Antoinette: Nick, das ist schwer, das kannst Du nicht dahin tun.

Nick: Misch Dich nicht ein...

O-Ton Nick:

Alle sind angespannt, die Nerven flattern ein bisschen, aber ich glaube, wenn wir im Auto sitzen, wird es auch wieder besser.

O-Ton:

Reporter: Wie haben Sie geschlafen?

Mutter: Tatsächlich erstaunlich gut. Allerdings als ich aufgewacht bin habe ich gemerkt so, oh je, heute geht's los. Ist schon da, aufgeregt.

Reporter. Aber fahren Sie trotzdem mit einem guten Gefühl los, oder kommen da kurz vor Schluss noch mal Bedenken?

Mutter: Ja, ja, überhaupt nicht, überhaupt nicht. Es geht gar nicht anders. Es muss jetzt sein, da müssen wir durch, und das schaffen wir.

Reporter: Nick bei Dir noch mal letzte Zweifel? Umentscheiden? Alles war falsch?

Mutter: Wag Dich...

Nick: (lacht) Auf keinen Fall, das ist die einzig richtige Entscheidung, die ich jetzt treffen kann, und da war ich von vornherein dabei.

Sprecher:

Die Familie frühstückt. Nick sitzt einfach da. Seine Großmutter ihm gegenüber.

O-Ton Oma Hannelore:

Ich bin angespannt, aber bin positiver Dinge. Ich stell mir einfach diese OP nicht vor und dann ist es alles gut.

O-Ton Reporter:

Aber was die OP bezweckt, da stehen Sie dahinter?

O-Ton Oma:

Da steh ich dahinter. Was mir nicht gefällt, ist halt, dass eine OP notwendig ist. Dieses Geschnipsel da, das mag ich net.

Atmo: Aufbruch und Fahrt.

Oma Hannelore: Tschau, mach's gut. Hab alles Glück der Welt.

Nick: Wir melden uns.

Sprecher:

Für die Fahrt habe ich Nick eine kleine Kamera gegeben – und fahre im eigenen Auto hinterher. Nick sitzt mit seinen Eltern im Auto. Und filmt.

O-Ton Nick:

Wie geht's, Mama?

O-Ton Mutter Antoinette:

Ganz gut.

O-Ton Nick: *Stress von heute Morgen ist vorbei?*

O-Ton Mutter Antoinette: *Ja, jetzt wo alles gepackt ist und wir unterwegs sind – fürs Erste ist es besser.*

Die Kamera lenkt ein wenig ab von dem, was bevorsteht.

O-Ton Nick:

Ich bin sehr gespannt, wie das Gespräch heute noch laufen wird mit meinem Operateur. Ja, aber, den Rest lass ich auf mich zukommen und versuche nicht zu viel darüber nachzudenken.

O-Ton Nick:

Ich muss mir mit 17 über Entscheidungen Gedanken machen, die die meisten mit 25 noch nicht wissen oder noch nicht mal drüber nachgedacht haben. Ich muss früh erwachsen werden und das ist in Ordnung. Aber trotzdem wünsche ich mir manchmal auch, dass ich einfach gerne mal für zwei Wochen vergessen könnte, dass ich trans bin und einfach genauso viel Scheiß anstellen kann wie jeder andere in meinem Alter. [Aber das funktioniert nicht. Und das ist mir auch klar.

Musik

Atmo: Ankommen in der Ferienwohnung.

Sprecher:

In Potsdam treffen wir uns wieder. Nicks Eltern haben eine Ferienwohnung in der Nähe der Klinik gemietet. Nick und seine Mutter setzen sich aufs Bett. Wir führen das letzte Interview vor der Operation. Und es wirkt so, als ob Nick derjenige ist, der für seine Mutter da ist.

Atmo: Mutter schluchzt.

O-Ton Nick:

Bei mir sind nicht die Sorgen im Vordergrund, sondern das, was danach kommt, und ich weiß, dass was danach kommt, dass das mein Lebensglück bedeutet, und das, wofür ich jetzt jahrelang gekämpft habe.

O-Ton Mutter Antoinette:

Wir wissen ja, warum wir es machen. Es ist trotzdem diese große Angst da. Aber ich stehe voll dahinter, und ich hoffe das es so wird, wie Nick sich das wünscht - oder wie wir und alle das für ihn wünschen. Wenn er sagt, sein Lebensglück hängt davon ab, dann soll das aber auch bitteschön funktionieren.

O-Ton Nick:

Das ist einfach ein Schritt, auf den warte ich seit Jahren, auf den warte ich, seitdem meine Pubertät angefangen hat, seitdem ich gemerkt habe, ich bin im falschen Körper, oder das ist einfach falsch was hier gerade passiert.

Es ist einfach so abstrus für mich zu denken, dass ich das irgendwann bereuen könnte. Ich glaube keiner versteht, was für ein Glück ich jetzt schon habe durch den Stimmbruch und den ganzen Haarwuchs, dass das ein so viel schöneres Körpergefühl ist, dass ich auch zufrieden sein kann mit dem, was dann schlussendlich dabei rauskommt.

Atmo: Reingehen in die Klinik.

Sprecher:

Ich begleite Nick und seine Eltern bis zur Klinik. Drinnen filmen darf ich nicht. Als letzte Szene drehe ich, wie die Familie gemeinsam hineingeht und die Tür sich hinter ihnen schließt. Jetzt ist auch mir mulmig. Was wohl in Nick vorgeht?

OT Nick:

Zurück ist überhaupt keine Option. Ich habe da jetzt jahrelang drauf hingearbeitet, musste mir Wochen und Monate klar werden, was ich überhaupt möchte. Und da gibt es einfach nicht die Option, dass ich irgendwie zurückrudere oder es vielleicht auch mal bereuen könnte. Das ist einfach keine Option.

Musik

O-Ton Nick:

Ich bin jetzt beim vierten Tag Post OP in der Klinik nach der Operation.

Sprecher:

Nick sagt das in die Kamera, die ich ihm mitgegeben habe. Er filmt sich selbst, wie er im Krankenbett liegt. Um die Brust ist ein dicker Verband. Von seiner Mutter habe ich erfahren, dass die Operation gut verlaufen ist. Aber Nick hat Schmerzen.

O-Ton Nick:

Ich bin noch ziemlich fertig. Aber es sieht alles mega gut aus. Ich habe jetzt beim Verbandswechsel kurz mal gelugt, aber außerdem kann ich noch fühlen, dass alles total geschwollen ist, und naja, dass einfach alles ein bisschen schwierig ist gerade, dass ich ja. Am sechsten Tag ist es soweit, dass ich mich wieder hinsetzen soll, und am siebten Tag darf ich wieder aufstehen, und ich bin wirklich gespannt, wie das läuft, aber, naja, ich lass es auf mich zukommen. Ich habe alles ziemlich gut vertragen bisher.

Die Narben sehen sehr schön aus, und auch das Endprodukt, glaube ich, wird ziemlich cool. Die Brust ist total flach, und ich kann mein Glück gar nicht fassen. Wie man sieht bin ich aber auch ziemlich fertig, ich habe sehr unterschätzt, wie das ja alles reinhaut und wie viel Kraft mir das Ganze abverlangt.

Ich fühle mich müde, aber großartig, ich weiß jetzt, dass das der beste Schritt war, um mich wohl zu fühlen, auch mich selbst akzeptieren zu können. Sehr viel mehr gibt es noch nicht zu berichten. Ich bin glücklich und erleichtert. Und ich weiß jetzt, dass es der Anfang von einem neuen und einem besseren Leben ist.

Musik

Sprecher:

Im Herbst sehe ich Nick wieder. An diesem Abend hat er seinen großen Auftritt. Das Musical „Die drei Musketiere“ feiert Premiere. Vorher treffen wir uns zum Interview bei seinen Eltern. Es ist Mitte September – und noch warm.

O-Ton Nick:

Meine OP ist jetzt dreieinhalb Monate her. Ich kann nur sagen, was für ein großer Erfolg und für ein Riesenschritt das auf meinem Lebensweg für mich und für alle Umstehenden war.

Sprecher:

Wie Nick so im T-Shirt auf der Terrasse sitzt, mache ich keinen Unterschied aus. Schon früher war seine Brust ja flach; abgebunden eben. Doch natürlich hat die Elfstunden-OP Spuren hinterlassen. Oberhalb seines linken Handgelenks trägt Nick einen Verband. Eine Narbe zieht sich bis zum Ellbogen.

O-Ton Nick:

Bei der OP wurde aus dem Gewebe von meinem Arm und der Haut mein Penis geformt. Meine Gebärmutter wurde entnommen, und meine Brustdrüse wurde rausgenommen, dass meine Brust jetzt flach ist.

Doch außer der roten Narbe ist Nick auch auffallend braungebrannt. Er war in den Sommerferien mit seinen Eltern in Frankreich am Meer. Die Erinnerung lässt seinen Blick weicher werden, er lächelt.

O-Ton Nick:

So der erste Moment, wo ich wirklich gemerkt habe, was für eine Erleichterung die ganze OP war, war beim Umziehen oder bei der Fahrt in den Urlaub nach Frankreich. Wo ich einfach abends alles von mir werfen konnte und ich einfach so ein ganz befreiendes Gefühl hatte, weil ich an mir runter gesehen habe. Ich habe einfach gesehen, ich habe eine flache Brust, das war so ein Gefühl, das kann ich gar nicht beschreiben, ich habe innerlich gemerkt, wie sich irgendwas in mir gelöst hat, das war so eine Anspannung, die ich über Jahre hatte, die sich plötzlich aufgelöst hat, das war einfach unbeschreiblich. Dann auch] am Strand war es einfach so, die Leute haben mich angeguckt, die haben zwar die frischen Narben gesehen, aber die meisten wussten ja überhaupt nicht, was das ist, deswegen war es am Anfang so, war es einfach so, die Leute sehen mich als Jungen, und zwar nicht irgendwie als „es war mal ein Mädchen“, sondern einfach nur als Jungen, und das war so ein schönes Gefühl, was ich mir immer schon erträumt habe, das wirklich zu sehen und zu spüren, jetzt ist es soweit, das war grandios.

Sprecher:

Nach dem Interview mit Nick stoßen seine Eltern dazu. Wir trinken Kaffee auf der Terrasse.

Atmo: Kaffeetrinken mit den Eltern.

Ihre Angst scheint aufgelöst, eine große Last von ihnen gefallen.
Nicks Eltern wirken befreit.

O-Ton Vater Rainer:

Also ich hatte ja diese Vorstellung nicht von vornherein, dass ich was verliere. Mir war das eigentlich klar, dass das der gleiche Mensch bleibt, und dass sich quasi nur zunächst mal irgendwie die Hülle und die Rolle verändert. Aber innen drin ist es immer noch derselbe liebenswerte Mensch. Nach wie vor denke ich, da waren wir schon auf dem richtigen Weg. Ist bei Dir vielleicht ein Bisschen anders?

O-Ton Mutter Antoinette:

Na ja, im Nachhinein. Ich hatte schon die Verlustangst. Nur im Nachhinein sehe ich das so, dass wir eine unglückliche Tochter verloren haben und einen glücklichen Sohn gewonnen. [[Ja. Und das sagt ja alles. Er ist immer noch derselbe Morgenmuffel. Ne, da hat sich nichts verändert.]]

O-Ton Nick:

Also die Frage ist auch immer, hatten sie jemals eine richtige Tochter, weil innen drinnen habe ich mich ja immer schon so gefühlt, nur konnte ich nicht genau ausdrücken, wie das ist, ich habe mich ja immer nur selbst als Mensch kennengelernt. Ich konnte ja nie sagen, ja, so, da habe ich mich als Mädchen gefühlt. Fühle ich mich jetzt als Junge. Sondern mein Gefühl ist immer dasselbe geblieben. Ich habe gemerkt, dass von außen die Eindrücke falsch waren, die ich bekommen habe, oder die andere von mir hatten, und deswegen ist es einfach, ja, ich habe das Äußerliche Soziale geändert, aber ich glaube, in mir drinnen hoffe ich doch, dass ich gleichgeblieben bin.

Atmo: Kaffeetrinken mit den Eltern.

O-Ton Nick:

Für viele ist es auch nicht das Ziel, endgültig dann halt eben zu einer Frau oder zu einem Mann zu werden. Für mich ist es nicht das endgültige Ziel, auch biologisch Mann zu sein. Sondern für mich ist das Ziel, mich so zu fühlen und so auszusehen, wie es im Inneren drinnen eh schon immer war.

Musik

Sprecher:

Nick und ich fahren ins Theater. Die letzten Stunden unseres Drehs.

Atmo: Umziehen in der Garderobe.

Sprecher:

Nick zieht sich in der Garderobe um. Er wird zum Hugenotten. Als er sein T-Shirt gegen ein weißes Hemd wechselt, sehe ich zum ersten Mal seinen operierten Oberkörper. Unterhalb seiner Brustwarzen sind rote Streifen, Narben der sogenannten Mastektomie.

O-Ton Nick:

Das schönste neue Gefühl ist tatsächlich, es mag so dumm klingen wie es auch immer klingen mag, dass ich T-Shirts wieder einfach an meiner Brust und meinem Bauch spüren kann. Vorher mit dem Binder, es war alles immer angedrückt, ich hatte immer diese Stofflage drunter, diese luftundurchlässige enge Stofflage, und das ist im Sommer gerade jetzt so schön, wenn ich mit einem T-Shirt rumwedeln kann, und ich einfach wieder Luft an meiner Brust spüre, dass ich nicht mehr zerfließe unten drunter. Und das finde ich, ist bei mir eines der Gefühle, wofür sich am meisten gelohnt hat.

Atmo Theatergarderobe

Schauspieler: „Lucy ist so ne geile Rolle. Snoopy ist mega. / Lucy ist halt keine Jungsrolle.“

Nick: „Kommt drauf an, wie du es spielst.“

Sprecher:

Wenig später steht Nick zusammen mit seinen Schauspielkollegen. Er wirkt unbefangen, anders als an unserem ersten Drehtag.

O-Ton Nick:

Ja, gerade der Umgang mit den Menschen beim Theater, ist jetzt sehr positiv, weil ich mich jetzt nicht mehr darauf konzentrieren muss, beim Umziehen das möglichst schnell zu machen, mich zu verstecken. Ich habe mich vorher sehr oft rausgenommen, weil ich auch seit ein paar Jahren immer wieder eher nicht mit Leuten geredet habe, als dass mich verurteilen können für das was ich bin. D. h. ich habe immer lieber keine Unterhaltung angefangen, oder habe mich rausgezogen aus Unterhaltungen, bin nicht mit Feiern gegangen, einfach damit halt einfach nichts Schlimmes passiert. Dabei war es mir auch egal wie viel Gutes dabei passieren kann. Sobald eine schlimme Sache dabei passiert wäre, wär's für mich nicht mehr schön gewesen. Umarmen, auf die Schulter klopfen, das sind für mich Sachen, die ich gar nicht gemacht habe früher, das sind so soziale Sitten, gerade unter Jungs, irgendwie mal auf die Schulter klopfen oder so, das machen alle, aber das habe ich halt nie gelernt, das ist ein ganz anderer Umgang, den ich vorher hatte, und da versuche ich jetzt so langsam reinzukommen, glaube auch gerade dadurch dass durch die OP so dieser Abschluss, dieser ganz klare Cut jetzt da war, erlaube ich mir auch selbst ein bisschen mehr auszuprobieren und mich ein bisschen mehr selbst zu finden bei solchen Unterhaltungen.

Sprecher:

Und dann wird es endlich ernst. Gleich gehen die Vorhänge hoch. Nick und seine Kollegen wuseln im Backstagebereich. Proben Texte. Und Nick wechselt noch mal sein Oberteil.

Atmo: Backstage im Theater.

Nick: Kannst Du mir noch ein XL Tanktop mitbringen? Ein großes XL Tanktop. // Mir geht es ziemlich gut, ich freue mich jetzt einfach darauf, eine geile Zeit hier zu haben mit den Leuten hier und schauen, wie's läuft.

Sprecher:

Und dann ist Nick auf der Bühne. Als Hugenotte. Und Mann.

Atmo: Nick auf der Bühne: „Aber damit ist bald Schluss.“

O-Ton Nick:

Reporter: Was bist Du nach der OP? In Deinem Prozess? Welche Stufe hast Du erreicht?
Nick: Nach der OP bin ich jetzt auf der Stufe, in der ich keinen wirklichen weiteren Schritt mehr tun kann. Ich möchte aber nicht sagen, dass ich am Ende bin, weil es gibt kein Ende. Es gibt für keinen Transmenschen jemals ein Ende in seinem Leben. Ich muss mein Leben lang Hormone nehmen, ich werde mein Leben lang meine Narben sehen können, ich werde mein Leben lang andere Komplikationen deswegen haben können. So. Ich glaube es wird immer noch keinen Tag jemals geben, an dem ich nicht irgendwie über das Thema nachdenke. Aber es ist jetzt irgendwo an dem Punkt, wo es nicht mehr wichtig ist, mich damit zu befassen, wo ich es sein lassen kann. Und das ist das Schöne. Ich bin auf der Stufe angelangt, wo ich ein anderes Leben habe als Trans zu sein.

Sprecher:

Nicks Weg mag nie zu Ende sein. Doch sein Wandel ist vollzogen. Äußerlich – und unabänderlich. Der Mensch aber ist derselbe geblieben.

O-Ton Nick:

Ich würde sagen, ich habe dasselbe Leben, was ich vorher hatte, nur lebenswert. Und das ist was, was ich mir sehr lange gewünscht habe, wo ich sehr lange auch gezweifelt habe, dass es so ist. Ich habe ehrlich gesagt auch bis vor drei Monaten noch daran gezweifelt, ob es dieses Leben gibt, aber das gibt es, und das kann ich auch nur jedem sonst sagen, es lohnt sich daraufhin zu arbeiten, egal wie lange es dauert, egal, wie viele Schmerzen man hat, wie viele Rückschläge man dabei erleidet, es lohnt sich einfach weiterzumachen.

Atmo: Ende der Theateraufführung und Schlussapplaus.

Musik

Sprecher:

Mit 17 Jahren ist Nick endlich nicht mehr fremd in seinem Körper.

Musik

O-Ton Nick:

Das ist jetzt abgeschlossener, es ist jetzt runder, ich fühle mich wohl meinem Körper. Natürlich gibt es auch Momente wo ich mir denke, ja es wäre ja schöner, wenn es von Anfang an so gewesen wäre, aber allein dass ich die Chance habe, auch so früh schon das zu haben und so und mich am Ende zu befinden von meiner großen Reise dann, das ist, ich kann es gar nicht sagen, ich fühl mich, ich bin glücklich, und ich kann das erste Mal seit gut zehn Jahren sagen, dass ich einfach glücklich bin.

Musik
